

Rudolf Steiner-Archiv  
am Goetheanum

Ostern

Berlin, am 12. April 1908

~~Logen-Vortrag.~~  
oeff. Vortrag. Archib. Haus.

gedruckt

Goethe hat in der verschiedensten Weise ein ganz bestimmtes Gefühl, das er oft gehabt hat, zum Ausdruck gebracht. Wenn ich hinblicke auf die Inkonsequenz der menschlichen Leidenschaften, Empfindungen und Handlungen, dann fühle ich so recht den Zug, mich zur allgewaltigen Natur hinzuwenden und mich aufzurichten an ihrer Konsequenz und Folgerichtigkeit. Das, was die Menschheit seit den ältesten Zeiten in der Einrichtung der Feste zum Ausdruck brachte, das hat Goethe in jenem Satz zum Ausdruck gebracht. Es liegt darin das Bestreben, aufzublicken von dem chaotischen Leben der menschlichen Leidenschaften, Triebe u. Handlungen zu den grossen, konsequenten, einheitlichen Tatsachen der grossen Natur. Schön stimmt es zu diesen grossen Tatsachen der Natur, dass grosse Feste zusammenhängen mit bezeichnenden Erscheinungen am Sternenhimmel, mit bezeichnenden Erscheinungen in der Natur. Ein solches, mit den Erscheinungen in der Natur zusammenhängendes Fest ist das Osterfest. Das Osterfest, das für den Christen von heute das Auferstehungsfest seines Erlösers ist, das wurde begangen von Alters her als das Erwachen von etwas, für den Menschen ganz Besonderes.

Wir blicken auf das alte Ägypten und finden ein Fest, das anknüpft an den Osiris, wir blicken auf Vorderasien, und finden dort ein Fest zu Ehren des Gottes Bacchus, ein Frühlingsfest, das mit der erwachenden Natur im Frühling in irgend einer Weise zusammengebracht wird. In Indien giebt es eine Vishnu-Zeit im Frühling; das Göttliche teilt sich für den Brahmanismus in drei Aspekte: in Brahma, Vishnu und Shiva. Brahma nennt man mit Recht den grossen Baumeister der Welt, der Ordnung und Harmonie in

K

2

der Welt bewirkt. Vishnu bezeichnet man als eine Art Erlöser, Befreier, als ein<sup>er</sup> Erwecker des schlummernden Lebens, und Shiva ist derjenige, der das von Vishnu erweckte schlummernde Leben segnet und emporhebt zu den Höhen, zu denen man es überhaupt erheben kann. Eine Art Festzeit war dem Vishnu geweiht. Man sagte, er schlafe ein zu der Zeit des Jahres, wo wir das Weihnachtsfest feiern, und er erwache zur Zeit des Osterfestes. Die, welche sich seine Diener nennen, feiern die ganze Festzeit in einer ganz bedeutsamen Weise. In der Zeit enthalten sie sich bestimmter Speisen und Getränke, z. B. aller Hülsenfrüchte, des Öles, des Salzes, der berauschenden Getränke und des Fleisches. So bereiten sie sich vor, um ein Verständnis zu haben für das, was gefeiert wird, wenn beim Vishnufest die Auferstehung gefeiert wird, die Erwachung der gesamten Natur. Auch das Weihnachtsfest knüpft an in bedeutsamer Weise an grosse Naturtatsachen, daran, dass die Tage immer kürzer werden, dass die Kraft der Sonne immer schwächer und schwächer wird und dass von Weihnachten an die Sonne wieder grössere Wärme ausstrahlt, sodass das Weihnachtsfest ein Fest der wiedergeborenen Sonne ist. So ähnlich war es auch von den Christen empfunden worden, das Wintersonnenfest. Als das Christentum anknüpfen wollte an heilige Geschehnisse (im 6. u. 7. Jahrhundert.) da wurde die Geburt des Christus Jesus auf den Tag verlegt, an dem die Sonne wieder aufstieg am Himmel. Die geistige Bedeutung des Weltheilandes wurde in Zusammenhang gebracht mit der physischen Sonne und dem erwachenden und wiedererstehenden Leben im Frühling. Im Osterfest wird auch angeknüpft wie in allen ähnlichen Festen an ein gewisses Sonnenereignis, das auch in Äusserlichkeiten zum Ausdruck kommt. Im ersten Jahrhundert des Christentums da wurde das Symbol des Christentums dargestellt im Kreuz, an dessen Fuss ein Lamm ist; Lamm und Widder bedeuten dasselbe. Im Frühling erscheint die Sonne in jener Zeit, in der das Christentum sich vorbereitet ~~XXX~~ im Sternbilde des

9

Widders oder Lammes. Ihren Weg sucht die Sonne durch die Sternbilder des Tierkreises. Sie rückt jedes Jahr ein Stückchen vor. Ungefähr 6-700 Jahre vor Christus Jesus rückte die Sonne in das Sternbild ein. Ca 200 Jahre rückte die Sonne in diesem Sternbild weiter. Vorher war sie im Sternbild des Stieres. Damals haben die Völker dasjenige, was ihnen als bedeutungsvoll vorkam im Zusammenhang mit der Menschheitsentwicklung gefeiert durch den Stier, weil damals die Sonne im Sternbild des Stieres stand. Als die Sonne eintritt in das Sternbild des Widders oder des Lammes, da erscheint in den Sagen und Mythen der Völker der Widder als etwas Bedeutsames. Das Widderfell holt Jason von Kolchis herüber. Der Christus Jesus selbst bezeichnet sich als Lamm Gottes, und er wird dargestellt in den ersten Zeiten des Christentums symbolisch als das Lamm am Fusse des Kreuzes. - So kann man das Osterfest in Zusammenhang bringen mit dem Sternbild des Widders oder Lammes, und deshalb dies Fest als das Auferstehungsfest des Erlösers betrachten, weil d. Erlöser alles zu einem neuen Leben hervorruft, nachdem es erstorben war die Wintermonate hindurch. -

Demit treten nicht so recht deutlich auseinander das Weihnachtsfest und d. Osterfest. Denn die Sonne gewinnt wieder an Kraft seit dem eigenen Auferstehungsfest, dem Weihnachtsfest. Es muss im Osterfest etwas anderes ausgedrückt sein. Das Osterfest wird in seiner tiefsten Bedeutung immer als das Fest des grössten Menschenmysteriums empfunden werden, nicht bloß als eine Art Fest der Natur, sondern es ist noch wesentlich mehr. Es ist angedeutet in der christlichen Bedeutung der Auferstehung nach dem Tode. Das Erwachen des Vishnu fällt in die Zeit, wo die Sonne im Winter wieder ihren Aufstieg beginnt. Das Osterfest ist nur ein Fortsetzen der aufsteigenden Sonnenkraft, die schon im Aufstieg ist seit dem Weihnachtsfest.

4

Wir müssen tief in die Geheimnisse der Menschennatur hineinblicken, wenn wir verstehen wollen, was für Empfindungen die Eingeweihten gehabt haben, wenn sie d. im Osterfest zum Ausdruck bringen ~~WILLIEM~~ wollten. Der Mensch erscheint uns als eine doppelte Wesenheit; die seelisch-geistige Wesenheit einerseits, und andererseits die physische Wesenheit. Die physische Wesenheit ist ein Zusammenfluss aller übrigen Naturerscheinungen, die in der Umgebung des Menschen sind. Sie alle erscheinen wie ein schöner Extrakt in der Menschennatur; dort erscheinen sie wie zusammengeflossen. Paracelsus stellt uns den Menschen dar als Zusammenfluss dessen, was draussen in der Natur ausgebreitet ist. Die Natur ist wie die Buchstaben und der Mensch bildet das Wort, das aus diesen Buchstaben zusammengesetzt ist. Wenn wir den Menschen betrachten, so erkennen wir seinen weisen Aufbau, er ist physisch ein heiliger Tempel der Seele. Alle Gesetze, die wir an dem toten Stein, an der lebendigen Pflanze, an dem von Lust und Leid erfüllten Tier beobachten können, sie sind zusammengesetzt im Menschen; sie sind dort weisheitsvoll zu einer Einheit zusammengefügt. Wenn wir betrachten den Wunderbau des menschlichen Gehirns mit seinen unzähligen Zellen, die Zusammenwirken so, dass alles das zum Ausdruck kommen kann, was die Gedanken und Empfindungen, was die Seele des Menschen zum Ausdruck bringt, so erkennen wir die weisheitsvolle Einrichtung des physischen Menschen. In der ganzen Umwelt erblicken wir die kristallisierte Weisheit. Wenn wir hinausblicken in die ganze Welt, wenn wir mit unserer Erkenntnis alle die Gesetze der Umwelt durchdringen und dann auf den Menschen blicken, so sehen wir in ihm konzentriert die ganze Natur. Deshalb nannten die Weisen den Menschen den Mikrokosmos, während sie in der Natur den Makrokosmos sahen. In dem Sinne sagte Schiller zu Goethe: "Sie nehmen die ganze Natur zusammen, um über das Einzelne Licht

5

zu bekommen; in der Allheit ihrer Erscheinungsart suchen sie den Erklärungsgrund für das Individuum auf. Von der einfachen Organisation steigen sie Schritt vor Schritt, zu d. mehr verwickelten hinauf, um endlich d. verwickeltste von Allen, den Menschen, genetisch aus den Materialien des ganzen Naturgebäudes zu erbauen." <sup>x</sup> Die menschl. Seele richtet durch die wunderbare Einrichtung des menschlichen Leibes, den Blick auf die Umwelt. Durch die Sinne schaut der seelische Mensch sich die Welt an, und sucht nach und nach jene Weisheit zu ergründen, durch die die Welt aufgebaut ist. - Betrachten wir einen noch recht unentwickelten Menschen von diesem Gesichtspunkt. Sein Leib ist das Vernünftigste, was nur auszu-denken ist. Zusammengeflossen ist die ganze göttliche Vernunft in dem einen Menschenleibe. Darinnen wohnt eine recht kindliche Seele, die kaum die ersten Gedanken entwickeln kann, um zu verstehen jene geheimnisvolle Kraft, die in ihrem Herzen, in ihrem Gehirn, in ihrem Blute waltet. Ganz langsam entwickelt sich die Menschenseele hinauf, um das zu verstehen, was an dem Menschenleibe gearbeitet hat. Das trägt an sich das Gepräge einer langen Vergangenheit. Der Mensch steht da als die Krone der übrigen Schöpfung. Was musste alles vorangehen dem Bau des menschlichen Leibes, was musste vorausgehen, bis die Weltenweisheit zusammengefasst wurde in diesem Menschen? Wenn wir den Menschen vor uns sehen, da haben wir in seinem menschlichen Leibe die Zusammenfassung der Weltenweisheit. Doch in dem unentwickelten Menschen beginnt erst die Weltenweisheit in der Seele zu wachsen. Da träumt sie noch kaum von dem grossen Gedanken des All, welcher den Menschen aufgebaut hat. Aber eine Zukunft sehen wir vor uns, wo die Menschen begreifen werden das Seelisch-Geistige, was noch wie schlafend in dem Menschen wohnt. Der Weltengedanke hat gewirkt unzählige

*Brief Schillers an Goethe vom 23. August 1794*

Jahresläufe; er hat gewirkt in der Natur, um zuletzt die Krone all seines Schaffens zu bilden, den menschlichen Leib. In dem menschlichen Leibe schlummert nun die Weltenweisheit, um in der Menschenseele sich selbst zu erkennen, um sich ein Auge zu bilden im Menschen, um sich selbst zu erkennen. Weltenweisheit draussen, Weltenweisheit drinnen schaffend in der Gegenwart wie in der Vergangenheit, schaffend in die Zukunft hinein. Wir blicken auf das Ende und ahnen die grosse Seele, die die Weltenweisheit die von Anfang da war, umfasst und begriffen hat. Die tiefsten menschl. Gefühle tun sich ahnend auf, wenn wir so Vergangenheit und Zukunft betrachten. Wenn die Seele anfängt, das Wunderbare zu begreifen, was die Weltenweisheit aufgebaut hat, dann, wenn sie darüber zur Klarheit, zum Lichte gelangt, dann mag ihr die Sonne als das herrlichste Symbolum erscheinen, um dieses innere Erwachen auszudrücken, dass die Seele durch die Tore der Sinne in diese Aussenwelt sieht dadurch, dass die Sonne die Dinge der Aussenwelt beleuchtet. Im Grunde genommen ist das, was der Mensch in der Aussenwelt sieht, zum grossen Teil das wiedergespiegelte Sonnenlicht. Die Sonne erweckt in der Seele die Kraft, die Aussenwelt anzuschauen. Die erwachende Sonnenseele, die anfängt in den Jahreszeiten den Weltengedanken zu erkennen, das ist die Seele, die in der aufgehenden Sonne ihren Befreier erblickt. - Wenn die Sonne wieder ihren Aufstieg beginnt, wenn die Tage wieder zunehmen, dann blickt die Seele zur Sonne hin und sagt: Dir verdanke ich die Möglichkeit, in meiner Umgebung den Weltengedanken ausgebreitet zu sehen, der in mir und in allen andern schläft. Nun blickt der Mensch auf sein früheres Dasein, das vorausgegangen ist dem tastenden Begreifen des Weltengedankens. Der Mensch ist älter als seine Sinne. Durch die geistige Forschung gelangen wir einmal zu jenem Zeitpunkt, in dem des Menschen Sinne in ihrem Entstehen begriffen sind,

in dem die Sinne erst in schwachen Anfängen da sind: Wir gelangen da zu dem Zeitpunkt, wo die Sinne noch nicht Tore waren, durch die die Seele die Umgebung wahrnehmen konnte. Schopenhauer hat dies empfunden und hat den Wendepunkt, wo der Mensch zur sinnlichen Wahrnehmung der Welt gelangte, charakterisiert. Er sagt in dem Sinne: "Diese sichtbare Welt ist erst entstanden, als ein Auge da war, um die Welt zu sehen." Die Sonne hat das Auge für sich zum Lichte gebildet. Früher, als noch nicht ein solch äusserliches Schauen war, da hatte der Mensch ein inneres Schauen. In Urzeiten der Menschheitsentwicklung, da regte nicht ein äusserer Gegenstand den Menschen zu Vorstellungen an, aber von innen heraus stiegen Vorstellungen in ihm auf. Das alte Anschauen war ein Anschauen im astralischen Licht. Der Mensch hatte damals ein dumpfes, dämriges Hellsehen. In der germanischen Götterwelt hat auch der Mensch die Götter gesehen in dumpfen, dämrigem Anschauen und seine Göttervorstellungen daraus geschöpft. Das dumpfe Hellsehen stieg herunter in die Finsternis und verschwand allmählich ganz. Es wurde ausgelöscht durch das kräftige Licht der physischen Sonne, die am Himmel erschien, und die physische Welt für die Sinne sichtbar machte. So trat des Menschen astralisches Anschauen zurück. Wenn der Mensch in die Zukunft blickt, da wird ihm klar, dass dieses astralische Anschauen auf einer höheren Stufe wiederkehren muss. Was jetzt erloschen ist, wegen des physischen Anschauens, das wird wieder zurückkommen und sich vereinigen mit dem physischen Anschauen, um das volle Hellsehen des Menschen herbeizuführen. Zu dem Tagesanschauen wird sich hinzugesellen ein noch helleres, leuchtenderes Leben des Menschen in der Zukunft. Zu dem physischen Anschauen kommt noch hinzu das Anschauen im astralischen Licht, oder das Wahrnehmen mit Seelenorganen. Die wir bezeichnet haben als die Führer der Menschen sind die, welche durch ein

entsagungsvolles Leben den Zustand in sich herbeigeführt haben, der später für die ganze Menschheit kommt, die schon erworben haben das astralische Anschauen, das ihnen das Seelische und Geistige wahrnehmbar macht. Dies wahrnehmbar machen des Geistigen um uns her, das nannten die Eingeweihten immer das Erwachen, die Auferstehung, die geistige Wiedergeburt, die dem Menschen zu den Gaben der physischen Sinne die Gaben der geistigen Sinne giebt. Ein inneres Osterfest feiert derjenige, der das neue astralische Anschauen in sich erwachen fühlt. So können wir begreifen, dass das Frühlingsfest immer solche Symbole mit sich führt, die erinnern an einen Tod und an eine Auferstehung. Tot ist im Menschen das astralische Licht. Es schläft. Aber wieder auferstehen wird das astralische Licht im Menschen. Ein Fest, das auf das astralische Erwachen in der Zukunft hindeutet, ist das Osterfest. Der Schlafzustand des Vishnu beginnt um die Weihnachtszeit, wo das astralische Licht in Schlummer versank und das physische Licht erwachte. Wenn der Mensch dazu gelangt, dem Physischen zu entsagen, dann erwacht das astralische Licht wieder in ihm auf, dann kann er das Osterfest feiern, dann darf Vishnu wieder in seiner Seele erwachen. So wird geistvoll das Osterfest angeknüpft, nicht nur an das Erwachen der Sonne, sondern an das Aufgehen der Pflanzenwelt im Frühling. So wie das Saatkorn in die Erde versenkt ist und faulen muss, um neu zu erwachen, so musste das astralische Licht schlummern im Menschenleibe, um wieder auferweckt zu werden. Das Symbolum des Osterfestes ist das Saatkorn, das sich hinopfert, um eine neue Pflanze erstehen zu lassen. Es ist das Opfer einer Naturphase, um eine neue erstehen zu lassen. Opfer und Werden - das drängt sich in dem Osterfest zusammen. Schön und gross hat Richard Wagner diesen Gedanken empfunden. Es war am Züricher See 1857 in der Villa Wesendonk, da sah er hinaus auf die erwachende Natur.



Mit dem Gedanken an sie kam ihm der Gedanke an den erstorbenen und wieder erwachenden Weltheiland; an den Jesus Christus und der Gedanke an den Parzival, der in der Seele das Heiligste sucht. All die Führer der Menschheit, die gewusst haben wie das höhere geistige Leben der Menschen erwacht, aus der niederen Natur heraus, sie haben den Ostergedanken verstanden. Daher hat auch Dante in seiner Divina Comedia sein Erwachen am Karfreitag dargestellt. Gleich am Anfang des Gedichtes wird uns das klar. Im 36. Jahre seines Lebens hat Dante diese grosse Vision, die er schildert. In der Mitte seines Lebens lässt er sie sich vollziehen. 70 Jahre zählt das normale Menschenleben. 35 Jahre ist die Mitte. 35 Jahre rechnet er für das Herauentwickeln der physischen Erfahrung, wo der Mensch immer noch an physischer Erfahrung aufnimmt. Dann ist der Mensch dafür reif, dass zu der physischen Erfahrung die geistige tritt, er ist dann reif zur Wahrnehmung der geistigen Welt. Wenn die erwachenden, werdenden Kräfte des Physischen alle vereinigt sind, dann beginnt der Zeitpunkt, wo das Geistige zum Leben erweckt wird. Darum lässt Dante an dem Osterfest diese Vision entstehen. Das ursprüngliche Wachsen der Sonnenkraft wird in dem Weihnachtsfest gefeiert. Das Osterfest wird geknüpft an die Mitte der wachsenden Sonnenkraft; im Frühlingspunkte stehen wir, wo Dante in der Mitte des menschlichen Lebens zu stehen glaubte, als er das geistige Leben im Aufgange empfand. Mit Recht wird das Osterfest in die Mitte des Aufstieges der Sonne gestellt, entsprechend dem Zeitpunkte, wo im Menschen das schlummernde, astralische Licht wieder erweckt wird. Die Sonnenkraft weckt die schlummernde Saat, das in der Erde schlummernde Saatkorn. Das Saatkorn ist ein Bild geworden für das, was in der Menschennatur entsteht, wenn im Menschen das erwacht, was die Okkultisten das astralische Licht nennen. Das wird geboren im Innern

des Menschen. Darum ist das Fest der Auferstehung im Innern des Menschen als das Osterfest festgesetzt. Der Gedanke des erlösenden Christus ist in Zusammenhang gebracht worden mit dem theosoph. Gedanken. Es ist eine Art Gegensatz gefühlt worden zwischen dem, was der Christ im Osterfest sieht und zwischen der Idee des Karma. Es scheint ein Gegensatz zu sein zwischen der Idee des Karma und der Erlösung des Menschensohns. Die nicht viel verstehen von der Grundanschauung des theosoph. Gedankens, die sehen einen solchen Widerspruch zwischen der Erlösung des Christus Jesus und der Idee des Karma. Sie sagen, der Gedanke von dem erlösenden Gott widerspricht der Selbsterlösung durch das Karma. Sie verstehen weder im richtigen Sinne den Ostergedanken der Erlösung, noch den Gedanken der Gerechtigkeit des Karma. Es wäre nicht richtig, wenn jemand einen andern leiden sieht, und sagt zu ihm: "Du hast selber dies Leiden verursacht." und er ihm deshalb nicht helfen wollte, weil das Karma sich auswirken soll. Das ist ein Missverständnis des Karma. Das Karma sagt im Gegenteil: "Hilf dem, der leidet, denn du bist da, ihm zu helfen. Du verbesserst das Konto des Karma d. Notwendigkeit, indem du deinen Mitmenschen hilfst. Dadurch gibst du ihm die Möglichkeit, sein Karma zu tragen, du erscheinst dann als der Erlöser von Leiden." So kann man auch statt einem Einzelnen, einem ganzen Kreis Menschen helfen. Dadurch fügt man sich ein in das Karma dieser Menschen, indem man ihnen hilft. Wenn eine mächtige Individualität wie der Christus Jesus der ganzen Menschheit zu Hilfe kommt, so ist <sup>es</sup> sein Opfertat, der hineinwirkt in das Karma der ganzen Menschheit. Er konnte das Karma der ganzen Menschheit tragen helfen und wir dürfen die Sicherheit haben, dass die Erlösung durch Christus Jesus in das Karma der Menschheit aufgenommen wurde. Gerade der Auferstehungs- und Erlösungsgedanke wird durch die Theosophie erst recht begriffen werden. Ein Christen-

41

tum der Zukunft wird Karma und Erlösung zusammen vereinigen. Weil Ursache und Wirkung im geistigen Leben zusammenhängen, daraus muss diese grosse Ostertat im Leben der Menschheit auch ihre Wirkung haben. Auch auf diesen Festesgedanken wirkt die Theosophie vertiefend. Der Gedanke, der geschrieben zu sein scheint, in der Sternenwelt, den wir zu lesen glauben in der Sternenwelt, diesen Gedanken des Osterfestes vertieft die Theosophie. Aber auch im Aufgange des Geistes in der Zukunft erblicken wir die Tiefe dieses Ostergedankens. Der Mensch lebt in der Mitte seines Lebens in unharmonischen, verwirrenden Zuständen. Aber er weiss auch, wie aus dem Chaos die Welt hervorgegangen ist, so wird aus seinem Innern, das noch chaotisch ist, die Harmonie hervorgehen. Wie der regelmässige Gang der Planeten um die Sonne, so wird der innere Heiland des Menschen entstehen, der gegenüber aller Disharmonie ein Einheitliches, Harmonisches bedeuten wird. So mag jeder erinnert werden durch das Osterfest an die Auferstehung des Geistes in der jetzigen Natur des Menschen.

---